

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 397

Artikel: The French Dispatch : von Wes Anderson
Autor: Hangartner, Selina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Liebeslied für das Printmedium, gesungen auf der grossen Leinwand? Wes Anderson bietet in seinem neuesten Bilderbuch-Werk Mediennostalgie in Reinform.

In einem kleinen Band zur Filmtheorie schreiben Thomas Elsaesser und Malte Hagener, dass es jene Filme gebe, die wie Fenster seien: Ihre Machart will transparent sein, sie öffnen den Blick in die Welt und erzählen möglichst realistisch von ihr. Dem gegenüber stehen die Rahmen-Filme, die die Aufmerksamkeit auf ihre Komposition, die Fabrikation lenken. Viele Filme verschreiben sich wohl Ersterem, dem Naturalismus, und das meiste, was wir heute auf der Kinoleinwand sehen, befindet sich irgendwo auf dem Spektrum hin zur ausgestellten Künstlichkeit. Dass Wes Anderson zeitlebens ein puristischer Vertreter der zweiten Variante ist, ist hingegen unbestritten. Seine Filme sind nicht nur fabriziert und komponiert (das sind alle), der springende Punkt ist, dass wir das beim Schauen nie vergessen. Hier zeigt sich nicht das Leben, sondern das Kino selbst.

Auch *The French Dispatch* ist eine Kette glorioser filmischer Einfälle, bis ins letzte Detail durchdachter Tableaus, fantastischer Farbkompositionen und kalkulierter Choreografien. Hier ist es der französische Ableger einer Tageszeitung aus Kansas, der «French Dispatch», der den Rahmen gibt und eine kleine Redaktion in Frankreich umspannt, *Americans in Paris*. Oder besser gesagt in Ennui-sur-Blasé, wie die Imagination einer französischen Grossstadt bei Anderson heisst. Der Film ist in drei grössere Kapitel geteilt, die jeweils dem Inhalt eines Zeitungsbeitrags gewidmet sind. Den Chefredakteur spielt Bill Murray (natürlich), unter

ihm versammelt hat er ein buntes Ensemble an Auslandkorrespondent*innen, die bei ihren Ressort-Beiträgen auf Abwege geraten. Das Herz, ihnen deswegen die Sätze oder das Honorar zu streichen, hat der gute alte Chef aber nicht.

Umso kurioser sind die Geschichten, die sich entspinnen. So führt uns der Beitrag der Kunstkritikerin (Tilda Swinton, natürlich!)

VON WES ANDERSON

THE FRENCH DISPATCH



in die dunklen Gänge eines Gefängnisses, die Politik-/Poetik-Korrespondentin (Frances McDormand) erzählt von einer allzu tragischen Liebesgeschichte im Rahmen einer Student*innenrevolte. Die Bilder sind symmetrisch, die Kamerafahrten rasant, das kennen wir. In *The French Dispatch* ist fast jede Einstellung, jede Szene mit einer neuen Idee, einem neuen Bildwitz angereichert. Durch dieses fast überwältigende Arrangement trägt der

grossartige Cast, der natürlich aus den Anderson-Alumni besteht, aber in dem auch Anderson-Neulinge wie Timothée Chalamet, Benicio del Toro (grossartig!) oder Jeffrey Wright brillieren. Der Film ist derart voll von guten Schauspieler*innen, dass sogar kleinste Rollen mit ihnen gefüllt sind, und es gehört zum Spass des Zuschauens, sie dort zu entdecken – etwa Willem Dafoe als ein im Hühnerkäfig eingesperrter Buchhalter (wer denkt, dass diese Konstellation innerhalb des Filmkonstrukts sehr viel mehr Sinn ergibt, täuscht sich). *The French Dispatch* ist mit einer Hastigkeit inszeniert, die an die Screwball-Komödien der Vierziger erinnert und dem Zeitungsbusiness gerade so gerecht wird.

Klar kann man dem Hipster Anderson vorwerfen, dass er es mit seiner Detailtreue schlicht übertriebt. Entweder mag man sein reines Ästhetikfest oder nicht. Mit seinen abgehobenen Geschichten, die stets von der Kreativität oder der Eigenheit eines verkannten Genies oder hoffnungslosen Träumers erzählen, befindet er sich natürlich auch weit weg von jeglicher weltlicher Brisanz. Dafür, und das gilt für *The French Dispatch* gar noch mehr als für seine vorangehenden Filme, weiss er sein Publikum zum Staunen zu bringen ob der unerschöpflichen Kreativität seiner Einfälle. Und so muss Kino ab und an auch sein. **Selina Hangartner**